

"Ich bin froh, dass ich umziehen musste"

Autor(en): **Hess, Thildi / Berther, Bettina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **78 (2003)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-107173>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Ich bin froh, dass ich umziehen musste»



Thildi Hess (81) lebte während 32 Jahren in der gleichen Wohnung in Altstetten. Da das Haus renoviert wird, musste sie sich eine neue Bleibe suchen – und fand sie bei einer Baugenossenschaft.

« Vor einem Jahr habe ich die Kündigung erhalten. Einige langjährige MieterInnen haben sich dann zusammengeschlossen und bei der Schlichtungsstelle eine Eingabe gemacht. Bei mir ging es darum, dass ich mich bereits fürs Altersheim angemeldet hatte. Der Vermieter hat sich darauf sehr bemüht, für uns eine Wohnung zu finden, da sonst die Bauarbeiten verzögert worden wären.

Zuerst hat er mir in der Nähe des alten Hauses eine Wohnung angeboten. Ich hätte dort sofort einziehen müssen. Da bin ich natürlich erschrocken. In meinem Alter ist man nicht mehr so flexibel und auf Hilfe angewiesen. Man braucht mehr Zeit für alles. Eine andere Wohnung, die er für mich gefunden hat, lag im dritten Stock. Ich habe mir gesagt, das tue ich mir nicht an: Wenn ich schon zügeln muss, dann soll die neue Wohnung bequemer sein als die alte. Die befand sich nämlich im zweiten Stock. Mit meinen 81 Jahren bin ich doch etwas angeschlagen.

Seit dem 2. Dezember wohne ich nun in einem Haus der Genossenschaft «Sunnige Hof» in Albisrieden. Mit der neuen Wohnung bin ich sehr zufrieden. In Altstetten fühlte ich mich natürlich auch zuhause – nach 32 Jahren. Zu den ehemaligen Nachbarn habe ich noch immer Kontakt. Aber hier kenne ich auch schon die Nachbarin, und eine alte Bekannte von mir wohnt ebenfalls hier in der Genossenschaft.

Der Umzug lag mir schwer auf dem Herzen. Als der Zügeltermin dann gekommen ist, wurde ich krank. Dazu hat meine Tochter, auf die ich angewiesen gewesen wäre, ins Spital gehen müssen. Ganz unerwartet sind dann Verwandte eingesprungen. Sie haben für mich gepackt und in der neuen Wohnung alles eingeräumt. Am Anfang fand ich die einzelnen Sachen oft nicht und musste meine Nichte anrufen und fragen, wo sie was verräumt habe.

Aber im Nachhinein bin ich froh, dass ich umziehen musste. Ein grosser Vorteil der neuen Wohnung ist, dass sie sich im Parterre befindet. Sie ist kleiner als die in Altstetten, obwohl die Zimmerzahl die gleiche ist. Doch der Platz reicht und im Vergleich zum Altersheim ist es sehr geräumig. Noch habe ich die Wohnung nicht fertig eingerichtet. In nächster Zeit muss ich eine Lampe kaufen und eine neue Kommode.

Im Alter muss man sich bewusst sein, dass man Abstriche machen muss. Ich würde zum Beispiel gerne reisen, aber das ist etwas, das ich nicht mehr kann. Früher waren wir eine Gruppe von sieben Frauen, die immer etwas zusammen unternommen haben. Jetzt sind nur noch drei übrig geblieben. Zwei sind gestorben, eine ist in einem Pflegeheim und eine wohnt etwas weit weg.

Diese Wohnung ist ideal für mich, um möglichst lange selbständig zu wohnen. Seit ich einen Arm gebrochen hatte, kommt allerdings die Spitex einmal pro Woche zum Putzen vorbei. Ausserdem hilft mir meine Tochter. Mit der neuen Wohnung ist nun offen, ob ich zum gegebenen Termin ins Altersheim ziehen werde. Es hängt davon ab, wie es mir

geht. Ich bin auch schon in der Wohnung gestürzt, konnte mich aber noch zum Telefon schleppen, um jemanden anzurufen. In solchen Situationen wäre es vielleicht gut, einen Alarmknopf zu haben.

Im Altersheim würde mich der fixe Tagesablauf stören, insbesondere die Essenszeiten. Ich habe zwar auch meinen Tag strukturiert, aber wenn möglich gehe ich zweimal pro Woche auswärts essen. Das wäre ja auch vom Heim aus möglich, aber man muss das Essen trotzdem bezahlen. In einer Alterswohngemeinschaft könnte ich mir nicht vorstellen zu leben. Ich denke, dass die BewohnerInnen sich bereits kennen sollten. Ausserdem habe ich jetzt lange allein gelebt. Es wäre schwierig, sich auf jemanden Neuen einzustellen. Letzte Woche habe ich am Tag der offenen Tür ein Pflegeheim besichtigt. Vielleicht bin ich eines Tages darauf angewiesen, dort wohnen zu können. Es hat mich sehr beruhigt: Alles ist sehr schön und ich habe gesehen, wie geduldig das Pflegepersonal die BewohnerInnen behandelt. Also ich könnte diese Geduld nicht aufbringen.

Foto: Bettina Berther

AUFGEZEICHNET VON BETTINA BERTHER